

Beratungsarbeit in Zahlen

Begonnene Hilfen 2021	273
Übernommene Hilfen aus 2020	103
Gesamtzahl der Hilfen	376

• Die Neuanmeldungen haben sich gegenüber dem Vorjahr um 5 % erhöht, bei etwas weniger übernommenen Fällen ist der Gesamtberatungsumfang in etwa gleich geblieben.

• Das etablierte Praxisprojekt mit der Kinderarztpraxis Niemann-Pilatus wurde fortgeführt. Es wurden insgesamt 31 Familien beraten, gegenüber dem Corona-Vorjahr fast eine Verdoppelung der Beratungen. In der Hälfte der Fälle blieb es bei einem Termin, bei 45 % der Fälle erfolgte eine weitergehende Beratung in den Räumlichkeiten der Beratungsstelle.

• Die präventive und vernetzende Arbeit, die im Vorjahr durch Corona zum Erliegen gekommen war, konnte (teilweise digital) wieder aufgenommen werden. Dafür haben wir im Berichtsjahr 91 Stunden aufgewendet. Diese beinhalteten sowohl Informationsveranstaltungen für Studierende, Lehrer*innen als auch Kooperationstreffen mit Familienrichter*innen und Sozialem Dienst, die Vernetzung mit anderen Beratungsstellen vor Ort sowie die aktive Mitarbeit in folgenden Gremien: Netzwerk Frühe Kindheit, Arbeitskreis Kinderschutz, Arbeitskreis Ambulante Erzieherische Hilfen und Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Niedersachsen e. V.

• Die Fachberatung zur Gefährdungseinschätzung wurde 10mal in Anspruch genommen. Die meisten Anfragen kamen aus der Stadt Osnabrück (8mal), die anmeldenden Institutionen waren Beratungsstellen, Schulen, Horte und Kitas.

• Gegenüber dem Vorjahr wurden weniger hochstrittige Eltern vom Familiengericht überwiesen (- 23 %), die Gesamtzahl dieser Hilfen im gerichtlichen Kontext verringerte sich damit leicht auf 66 Fälle (- 7 %). Die Erfolgseinschätzung für diese Beratung im Zwangskontext lag wie in den Vorjahren bei ca. einem Drittel.

• Im zweiten Corona-Jahr wurde erneut auf die Durchführung von Gruppenangeboten verzichtet.

• Die durchschnittliche Wartezeit für die Klienten verringerte sich leicht auf 13 Tage zwischen erstem Anruf und dem Erstgespräch. Damit konnte die Wartezeit erfreulich kurz gehalten werden.

• Bei 34 % der Hilfen erfolgte eine Kooperation mit dem Sozialen Dienst Osnabrück in Form einer Empfehlung, eines Einbezugs in die Hilfeplanung oder über eine fallbezogene Zusammenarbeit.

• Der häufigste Anlass zur Beratung waren Belastungen des Kindes oder des Jugendlichen durch familiäre Konflikte. Dabei war eine aktuelle Trennung der Eltern oder Umgangsrecht-/Sorgerechtsstreitigkeiten der häufigste Anmeldegrund (37 %). Danach folgten andere familiäre Konflikte wie Partnerprobleme oder Eltern-Kind-Konflikte (16,5 %). Entwicklungsauffälligkeiten oder seelische Probleme des jungen Menschen waren in 17 % und eingeschränkte Erziehungskompetenz in 11 % der Fälle der Hauptanmeldegrund.

• Im Setting der Online-Beratung erhielten 14 Klient*innen Unterstützung. Die Inanspruchnahme bewegte sich auf dem Niveau der Vorjahre.



Das Team der Beratungsstelle von links nach rechts: Andrea Steffanowski, Olaf Düring, Karin Wickersheimer, Martina Strathmann, Dirk Hanfland, Kerstin Hülbrock

IMPRESSUM
 Verantwortlich: Thomas Ewert, Olaf Düring
 Texterstellung: Olaf Düring
 Gestaltung: Andrea Steffanowski
 Illustrationen: Rüdiger Pfeffer
 Fotos: Andrea Steffanowski / Jessica Bleiker

Familienberatungsstelle

Erziehungs-
beratung



Eltern-
Coaching



Familien-
therapie



Diagnostik

Frühe
Hilfe



Mediation



Begleiteter
Umgang



Gruppen-
arbeit

Jahresbericht 2021

Schloßstraße 22 A
 49074 Osnabrück
 Tel. 0541 201938-40
 familienberatung@awo-os.de

Die neue Empfindsamkeit oder: „Willst du zu Papi?“

Im Erstgespräch mit der 29-jährigen alleinerziehenden Mutter von zwei Töchtern, 7 und 3 Jahre alt, kommt das Gespräch auf die Streitigkeiten zwischen den Eltern und den Problemen mit der Umgangsregelung. Gefragt nach der Wochenendregelung erwidert die Mutter spontan und mit großer Sicherheit: „Da lasse ich die Kinder entscheiden“.

Das ist kein Einzelfall. Immer häufiger zeigt sich die Haltung, das vermeintlich wahre Bedürfnis des Kindes zum entscheidenden Maßstab des Handelns zu machen. Dabei wird außer Acht gelassen, dass Kinder in Trennungs- und Scheidungskontexten die angenommenen Erwartungen (hier: „du hältst zu mir“, „du bist lieber mit mir zusammen“ ...) der Eltern erfüllen wollen und entsprechend zu reagieren. Deshalb erlebt man immer wieder das Phänomen, dass das Kind auf die gleiche Frage des anderen Elternteils glaubhaft versichert, sehr gerne bei ihm zu sein oder sogar ganz bei ihm leben zu wollen. Es ist daher für die Eltern wichtig, das übergeordnete und für die weitere Entwicklung wichtigere Ziel, dem Kind einen ungetrübten Kontakt zu beiden Elternteilen zu ermöglichen, im Auge zu behalten.

Nicht nur die Unkenntnis der kindlichen Psychodynamik in Trennungskontexten spielt eine Rolle. Es ist auch ein Spiegel des gesellschaftlichen Wertewandels, der sich mit der „neuen Sensibilität“¹, also dem Ernstnehmen von Emotionen, der Empfänglichkeit für die eigene Befindlichkeit und die des Anderen sowie der Vermeidung (sprachlicher) Diskriminierung gesellschaftlicher Gruppen zusammenfassen lässt. In Bezug auf die Erwachsenen-Kind-Beziehung beschreibt das Konzept des „Adultismus“ die Diskriminierung von Kindern durch Erwachsene aufgrund ihres Alters. In einem Themenblatt² dazu werden folgende Beispiele aufgeführt: „Kinder erleben Adultismus durch alltägliche Umgangsformen und Äußerungen. Er kommt in Aussagen wie „Das verstehst du noch nicht“ ... „Das kannst du noch nicht“ ... „Weil ich das für dich entscheide“ ... zum Ausdruck. In dieser Handreichung findet sich kein Verweis darauf, dass der erwachsene Blick auf Gefahren oder weitreichendere Entwicklungsziele unverzichtbar sind. Es entsteht der Eindruck, dass der Erfahrungsvorsprung und das Machtgefälle in der Erwachsenen-Kind-Beziehung nur negativ sein können. Wann eine Handlung des Erwachsenen eine Diskriminierung ist und wann nicht, bleibt naturgemäß unscharf und führt zu Verunsicherungen bei Grenzsetzungen.

¹ Svenja Flaßpöhler: Sensibel: Über moderne Empfindlichkeit und die Grenze des Zumutbaren. Klett-Cotta. 2021

² Themenblatt des AWO Bundesverbandes: Adultismus. Projekt „DEVI-Demokratie stärken und Vielfalt gestalten“. S. 1. Berlin 2020

Das Adultismuskonzept ist eine Steilvorlage für das Missverständnis, kindliche Befindlichkeiten zur Handlungsmaxime zu erheben. In der Beratungspraxis zeigt sich das bei verzweifelten Eltern, die unter den (nicht vorhandenen) Schlafrythmen ihres Säuglings leiden, aber eine Steuerung des Schlafverhaltens des Kindes nicht in Betracht ziehen, weil es für sie als einen unzulässigen Eingriff in die Autonomie bedeutet. Oder Kinder entscheiden darüber, ob der Kontakt zum anderen Elternteil stattfindet. Eltern bestehen gegenüber dem Schulleiter darauf, dass ihr sechsjähriges Kind selbst entscheidet, ob es am Religionsunterricht teilnimmt und den Akt der Abmeldung beim Schulleiter vollzieht.³ Begrenzungen führen zu Selbstzweifeln der Eltern, ob sie den Willen des Kindes genügend achten. Machen Kinder eine frustrierende oder problematische Erfahrung, sind Eltern besorgt, dass es sich um eine behandlungsbedürftige Traumatisierung handelt und nicht um ein Erlebnis, das Trost oder Schutz durch die Eltern erfordert.

Die neue Empfindsamkeit verbindet sich hier mit einer Psychologisierung der Gesellschaft, bei der die Konzepte der Positiven Psychologie besonders stark vertreten sind. Fragestellungen, die man vor Jahren noch als „Luxusproblem“ angesehen hat (z. B. die Anmeldung eines Vaters, der die Einmischung der 23-jährigen, auswärtig studierenden Tochter in das Familienleben in gemeinsamen Gesprächen aufarbeiten möchte) kontrastieren mit Fällen psychosozialer Verelendung, bei der kindliche Befindlichkeiten keine Rolle mehr spielen. Das Auseinanderdriften der Gesellschaft findet sich in der Fallarbeit unserer Familienberatungsstelle wieder.

In der Folge können Kinder überfordert werden mit Entscheidungen, deren Komplexität sie noch nicht verstehen können. Im Falle der Umgangsverweigerung führt die auf das Kind übertragene Verantwortung zusätzlich zu einer Verschärfung des Loyalitätsdruckes und Angst vor den Fragen des Vaters. Ein Lösungsweg des Kindes ist die Ausdünnung des Kontakts bis hin zur Verweigerung. Die Bedeutsamkeit und Durchschlagskraft eigener Befindlichkeiten nähren das kindliche Größenselbst und die Entwicklung eines realistischen Selbstbildes wird erschwert. Der Abstimmungsprozess und das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gemeinschaft - auch Sozialisation genannt - erfährt eine Akzentuierung in Richtung Individuum, das seine Bedürfnisse als vorrangig erlebt.⁴

³ Mündliche Mitteilung eines Grundschulleiters am 21.03.2022

Notizen zum Berichtsjahr

- Mit einem Jahr Corona bedingter Verspätung konnte am 18.11.2021 das Jubiläumskonzert zum jetzt 25-jährigen plus 1 Bestehen der AWO Familienberatungsstelle Osnabrück im Blue Note über die Bühne gehen. Die Lohmann Rhythm & Blues Kapelle begeisterte die Zuschauer im ausverkauften Blue Note.



- Im Oktober ist die Beratungsstelle in die Schloßstraße 22 A gezogen. Raumknappheit am alten Standort hatte einen Umzug notwendig gemacht. Nach relativ kurzer Suche konnten sehr gut passende Räumlichkeiten gefunden werden und nach einer Renovierungsphase der Umzug erfolgen. Die Arbeit mit den Klienten konnte nach kurzer Unterbrechung fortgeführt werden. Dank an alle Mitarbeiter*innen und Helfer*innen, dass der Umzug so gut geklappt hat!

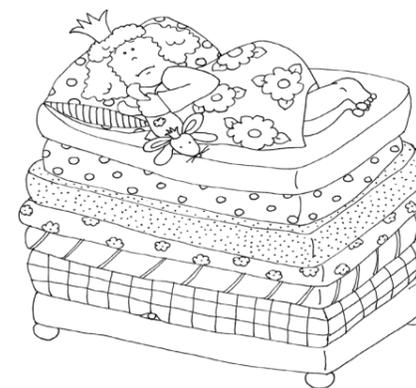
- Im Berichtsjahr gab es keine personellen Veränderungen.

- Das Team der Beratungsstelle nahm gemeinsam an zwei Fortbildungen teil. Dies betraf zum einen eine von Stadt und Landkreis organisierte Veranstaltung mit Ralf Slüter zum Thema der sexuellen Gewalt und zum anderen eine beratungsstellenübergreifende Fortbildung mit Frau Keweloh zum Thema „Lebensflussarbeit“. Darüber hinaus absolvierten die Mitarbeiter verschiedene individuelle Fortbildungen.

Der Abstimmungsprozess und das Spannungsfeld zwischen Individuum und Gemeinschaft - auch Sozialisation genannt - erfährt eine Akzentuierung in Richtung Individuum, das seine Bedürfnisse als vorrangig erlebt.⁴

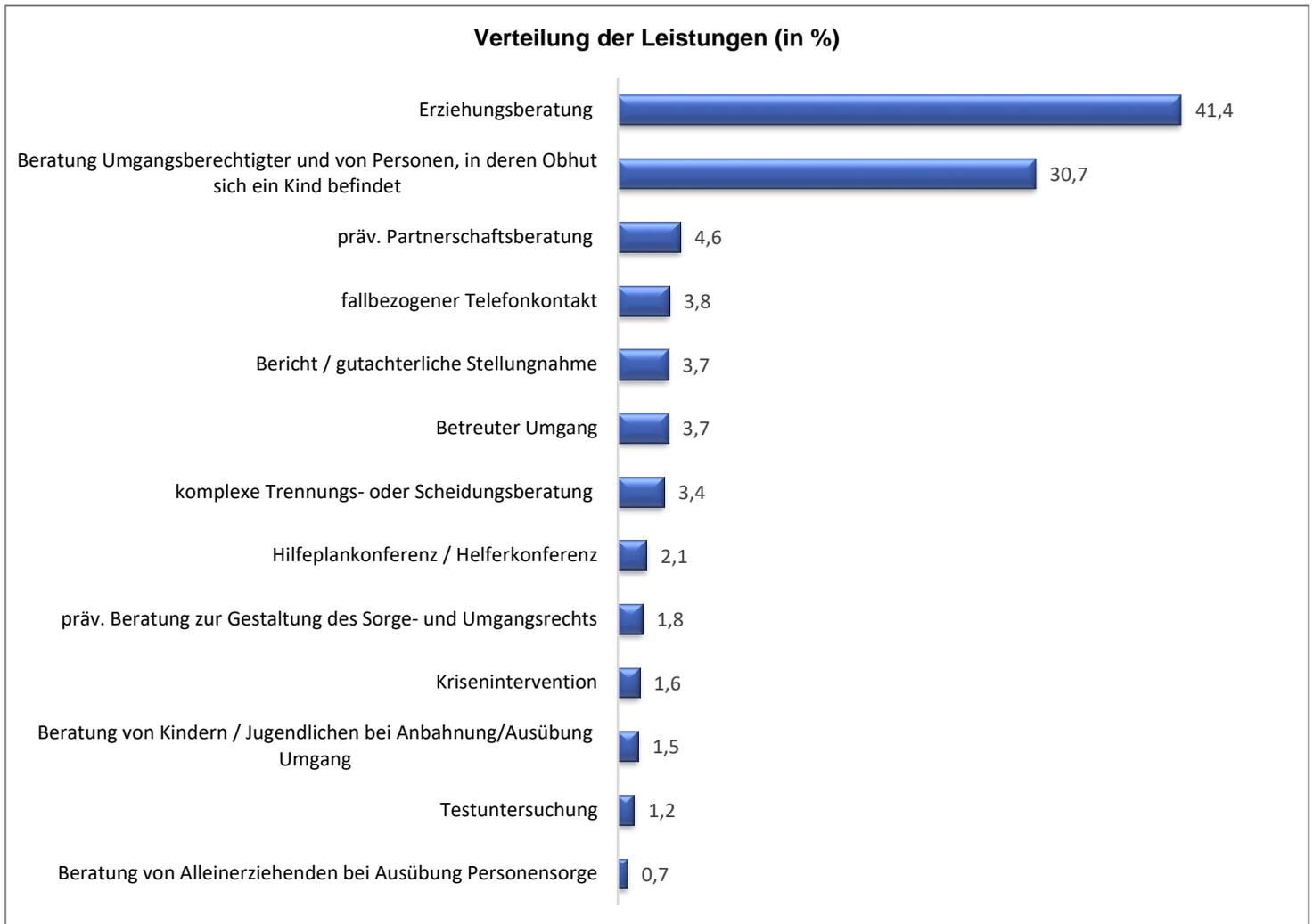
Hilfreicher und für die Beratungsarbeit relevant ist die kritische Reflexion dieses Paradigmas. Es geht darum, verantwortungsvoll mit der eigenen Position umzugehen, anstatt sie zu verleugnen. Das bedeutet, achtsam zu sein für das Machtgefälle in der Beziehung und sensibel für kindliche Bedürfnisse und Emotionen, dies aber mit anderen Faktoren abzuwägen - Erziehung folgt und führt. Auch wenn das mehr Zeit mit dem Kind erfordert. Übergeordnete Entwicklungsziele werden dabei im Auge behalten. Die Achtsamkeit für eigene Befindlichkeiten auf Elternseite kann auch dafür hilfreich sein, dem Kind ein*e Gegenüber*in zu sein, das auch Konflikte aushält. Schließlich ist Abschied zu nehmen von der Illusion, dass es eine Kindheit (und ein Leben) ohne Leid gibt, in diesem Sinne Kindern auch etwas zuzumuten: „...Erwachsenheit. Diese Haltung bedeutet, manche Unannehmlichkeiten oder Übel ebenso als notwendige Begleiterscheinungen des Lebens zu erkennen wie die eigenen Möglichkeiten, sie zu ertragen oder zu überwinden. Nur auf diesem Weg lassen sich von diesen Übeln andere unterscheiden, die im sozialen Leben bewältigt werden müssen und für die die Politik zuständig ist.“⁵

Olaf Düring
Dipl. Psychologe
Einrichtungsleitung



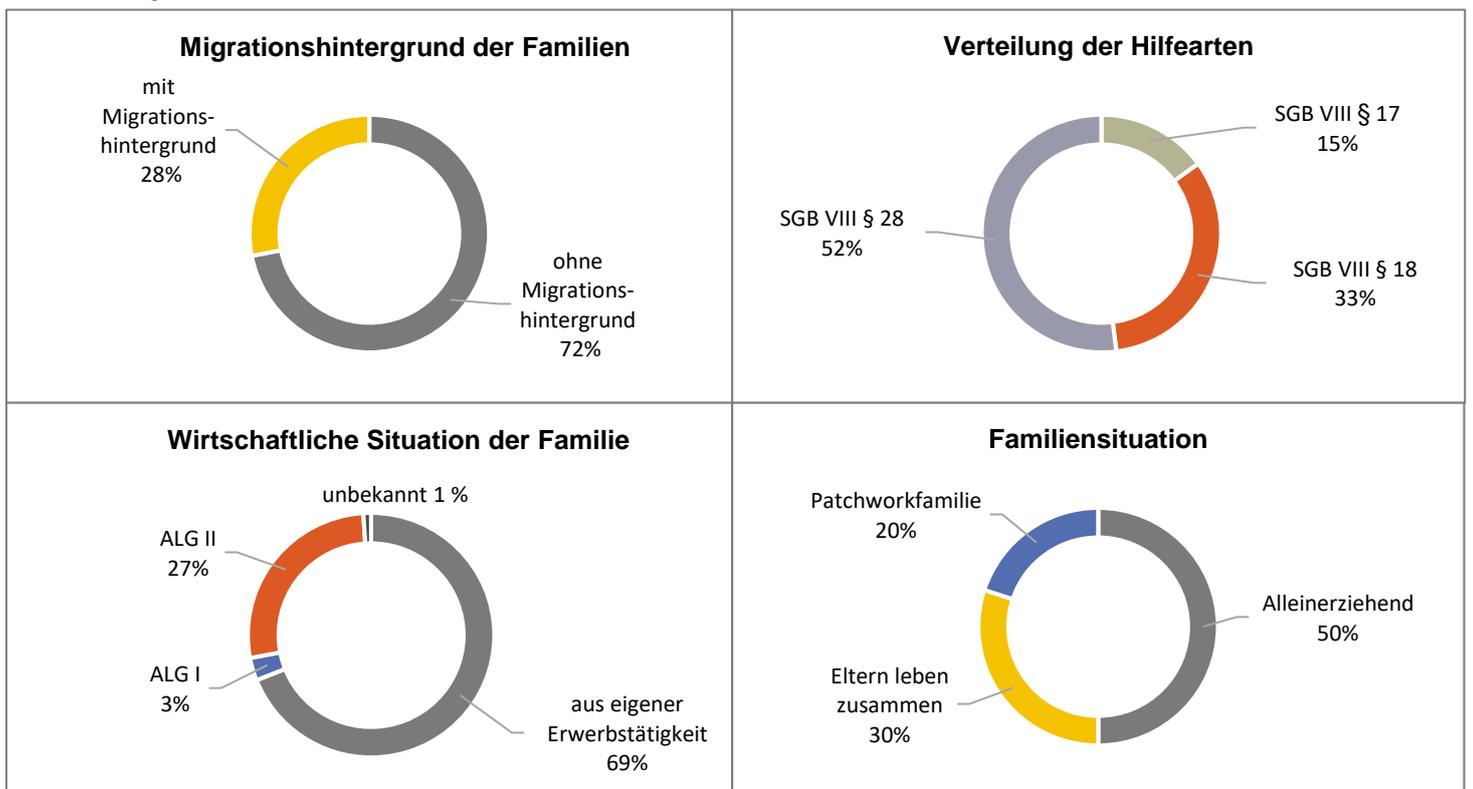
⁴ Eine persönlich erlebte Episode: In der Weihnachtsvorstellung des Circus Roncalli steht während der Vorstellung ein Zuschauer auf und fordert lautstark, dass die Darsteller in der Manege sich ein paar Meter nach vorne begeben, damit er besser sehen könne. Seine Sicht sei durch einen Pfeiler gestört. Das wird mehrfach wiederholt. Dass er dadurch den Ablauf der Vorstellung stört und sich die Sicht für andere Zuschauer dadurch verschlechtern würde, also nur eine Störungsverschiebung auf andere zu seinem Vorteil erfolgen würde, ficht ihn nicht an. Bei großer Würdigung und Achtsamkeit gegenüber eigenen Bedürfnissen.

⁵ Robert Pfäller: Erwachsenensprache. Über ihr Verschwinden aus Politik und Kultur. S. 10. S. Fischer Verlag. 2018

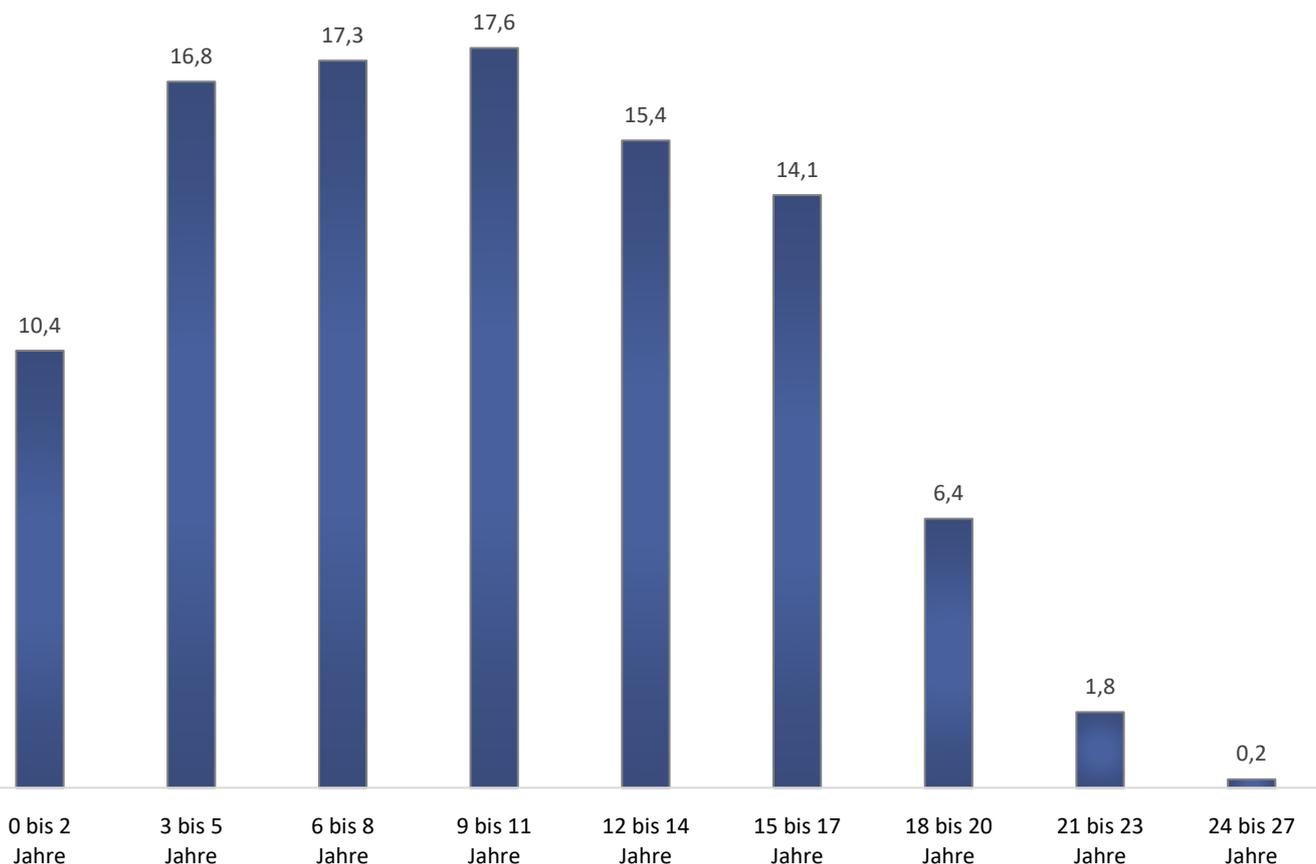


Der Gesamtstundenumfang für die aufgeführten Leistungen betrug 2.444 Stunden, pro Hilfe wurden durchschnittlich 6,6 Stunden aufgewendet (bei großer Varianz).

Der Leistungsumfang dieser Grafik ist nicht mit dem tatsächlichen Leistungsumfang zu verwechseln: Nicht erfasst sind u. a. Anfragen von Institutionen, nicht einzelfallbezogene Kontakte zu Ämtern, Schulen etc., fallbezogener Austausch in der eigenen Einrichtung, konzeptionelle Arbeiten, Verwaltungstätigkeiten und Vernetzungsaktivitäten. Auch präventive Tätigkeiten nach § 16 sind nicht aufgeführt.



Altersverteilung der Kinder und Jugendlichen (in %)



Hilfen nach Stadtteilen (in Zahlen)

